

Einleitung

1. Hermeneutischer Zugang

Keine Schrift des Neuen Testaments war in ihrer Zugehörigkeit zum Kanon und ihrer Verbindlichkeit durch die gesamte Geschichte der Kirche so umstritten wie die Offenbarung des Johannes. Am bekanntesten im Protestantismus ist LUTHERS Urteil, „meyn geyst kann sich ynn das buch nicht schicken“, weil die Apokalypse „so gar durch und durch mit gesichten und bilden handell“ und „das Christus drynnen widder geleret noch erkannt¹“ werde. Und so hält er die Apokalypse für weder apostolisch noch prophetisch. Die Kritik erscheint in aller Schärfe gerade auch am Anfang der kritischen Arbeit am Neuen Testament: So kann JOHANN SALOMO SEMLER (1725–1791): „keine res divinas in diesem finstern und albernen Buche“² finden.

Das sind letztlich keine ästhetischen Urteile, hatte sich doch LUTHER bei seinem ablehnenden Urteil bereits auf die altkirchliche Auseinandersetzung über die Apokalypse bezogen. In der Tat beginnt die Kritik an der Apokalypse schon am Ende des 2. Jh.s bei den sogenannten Alogern: „Sie verwerfen das Evangelium des Johannes und den ewigen Gott-Logos darin, der vom Himmel herab, vom Vater herkommt. Ebensovienig wie das Evangelium des Johannes nehmen sie die Apokalypse an“ (Epiphanius, haer. 51). Ihre Kritik an der Apokalypse richtet sich gegen die Montanisten, die sich für ihre Spekulationen über den Anbruch der Endzeit gerade auf die Apokalypse beriefen.

Spannen wir den Bogen in die heutige Zeit, so werden auch wir unsere Vorbehalte nicht unterdrücken können. Vielleicht hilft es bei der Formulierung dieser Vorbehalte, wenn wir erkennen, dass sie gewiss alle irgendwann in der Geschichte der Kirche schon einmal ausgesprochen wurden.³ Das reicht vom Vorwurf des oft schmerzenden Griechischen⁴ bis zur Kritik an der phantastischen, grausamen und gewalttätigen Bilderwelt. Bestärkt werden die Vorbehalte, wenn wir sehen, dass die

-
- 1 M. LUTHER, Vorrhede auff die offenbarung Sanct Johannis, 1522, WA.DB 7,2, Weimar 1931, 404; s. aber die neuen Töne 1530 (die Weissagung der zukünftigen Dinge stammt vom Heiligen Geist, WA.DB 7,2, 408) und schließlich 1545 („Wie wir hie sehen in diesem Buch, das Christus durch und uber alle Plagen, Thiere, böse Engel, dennoch bey und mit seinen Heiligen ist, und endlich obligt“, WA.DB 7,2, 421; gleicher Wortlaut bereits 1530, WA.DB 7,2, 420); siehe dazu H.-U. HOFMANN, Luther und die Johannes-Apokalypse. Dargestellt im Rahmen der Auslegungsgeschichte des letzten Buches der Bibel und im Zusammenhang der theologischen Entwicklung des Reformators, BGBE 24, Tübingen 1982, 248–251.329–355.456–468.
 - 2 J.S. SEMLER, Abhandlungen von freier Untersuchung des Canon; nebst Antwort auf die tübingsche Vertheidigung der Apocalypsis, Bd. 1, Halle 1771, 123; siehe ausführlich G. MAIER, Die Johannesoffenbarung und die Kirche, WUNT 25, Tübingen 1981, 448–459.
 - 3 MAIER, Johannesoffenbarung, insbesondere 448–484.
 - 4 S. THOMPSON, The Apocalypse and Semitic Syntax, 1985; siehe dazu die umfassende Studie von J. FREY, Erwägungen zum Verhältnis der Johannesapokalypse zu den übrigen Schriften im Corpus

Apokalypse heute gerade für Gruppen am Rande des kirchlichen Spektrums eine besondere Bedeutung hat, die nicht nur das Zahlenmaterial für die Berechnung der Endzeit darin finden, sondern z.B. alle Einzelheiten einer atomaren Katastrophe in Apk 8,6–12 vorabgebildet sehen. Ebenso werden Gestalten und Vorgänge aus der Apokalypse mit gegenwärtigen Situationen und Einzelheiten identifiziert.

Wer so verfährt, der sei gewarnt durch den Irrtum von Klügeren: Der große Textkritiker und Ausleger JOHANN ALBRECHT BENDEL (1687–1752) zum Beispiel hatte durch scharfsinnige Berechnungen den Beginn des 1000-jährigen Reiches auf den 18.6.1836 berechnet.⁵ – Er hat seinen Irrtum nicht selbst erleben müssen.

Zeitgeschichtliches wurde je nach religiösem oder politischem Standpunkt in die Apokalypse hineingetragen. Die Hure Babylon ist für Protestanten die Katholische Kirche; für Katholiken ist der gestürzte Stern in Apk 9,1–11 MARTIN LUTHER.⁶ FÜR JOHANN HEINRICH JUNG-STILLING (1740–1817) ist die Sonnenfrau von Apk 12 die Herrnhuter Brüdergemeine, schließlich die Französische Revolution die Ausgießung der ersten Zorneschale (Apk 16,2: „Es entstand ein böses und schlimmes Geschwür an den Menschen, die das Zeichen des Tiers hatten und sein Bild anbeteten“). Das Tier aus dem Meer ist Napoleon.

Doch nicht nur dem Pietismus zuneigende Gemüter sind anfällig für solche Gewalttaten. Auch orthodoxe Lutheraner wie ERNST WILHELM HENGSTENBERG (1802–1869) wissen aufgrund der Apokalypse genau, wo sie sich im Weltenfahrplan befinden: Das 1000-jährige Reich ist schon vorüber, es hat von der Bekehrung der Germanen bis zum Ende des alten Reiches gedauert (806–1806). Gog und Magog sind Revolutionäre von 1848.⁷ In Tübingen wird als mündliche Tradition erzählt, FERDINAND CHRISTIAN BAUR (1792–1860) habe zur Zahl 666 erklärt: „Und da sagt der Hengstenberg in Berlin, das sei ich.“⁸

Allein die Deutungen des Tieres mit der Zahl 666 reichen in der Geschichte der Auslegung von Nero bis zur jeweiligen Gegenwart, wobei Nero durchaus gemeint sein kann (Quellenfrage); dabei wird die in der Antike weit verbreitete Kunst der Gematria bemüht: Mit Hilfe der Zahlenwerte, die jedem Buchstaben (im griechischen, lateinischen und hebräischen Alphabet) zugeordnet sind, verschlüsselte man Informationen, um sie nur für bestimmte Adressaten verstehbar zu machen. Auch wenn viele Gestalten der Geschichte die Züge dieses Tieres trugen, tragen oder tragen werden, so sind doch nicht sie gemeint, sondern ein „Zeitgenosse“. Der Seher schildert nämlich, „was in Kürze geschehen muss“ (Apk 1,1). Die Apokalypse ist nicht für uns geschrieben, sondern für bedrängte Gemeinden am Ende des 1. Jh.s,

Johanneum, in: M. HENGEL, Die johanneische Frage: Ein Lösungsversuch, mit einem Beitrag zur Apokalypse von JÖRG FREY, WUNT 67, Tübingen 1993, 326–429, hier: 336–382.

5 J.A. BENDEL, Gnomon 1742, 1391.

6 Hierzu und weiter: O. BÖCHER, Die Johannesapokalypse, EdF 41, Darmstadt ²1980, 5f.

7 Vgl. E.W. HENGSTENBERG, Die Offenbarung des heiligen Johannes, Bd. 2, Berlin ²1862, 300ff.; siehe MAIER, Johannesoffenbarung, 503–506.

8 M. HENGEL, Bischof Lightfoot und die Tübinger Schule, ThB 23, 1992, 5–33, hier: 6 = DERS., Theologische, historische und biographische Skizzen, Kleine Schriften VII (hg. von C.-J. THORNTON), WUNT 253, Tübingen 2010, 448–479, hier: 449.

sie ist nicht eine Weissungsschrift, sondern eine Mahn- und Trostschrift. Sie spricht aus einer konkreten historischen Situation und ist von dorthin zu verstehen.

2. Zur Wirkungsgeschichte

Wir kommen noch einmal zu der oben genannten Beobachtung zurück: Keine Schrift des Neuen Testaments ist in der Geschichte der Kirche so umstritten gewesen wie die Apokalypse. Zugleich gilt ein anderes: Keine Schrift des Neuen Testaments hat eine solche Wirkungsgeschichte gehabt wie die Apokalypse.⁹ Das gilt nicht nur für den soeben gestreiften zeitgeschichtlichen Bereich mit dem Versuch, Erscheinungen der jeweiligen Gegenwart im Licht der Apokalypse zu sehen. Vielmehr hat sich die Kunst von keiner anderen Schrift des Neuen Testaments so sehr inspirieren lassen wie von der Apokalypse: Der thronende Christus als Pantokrator ist eine der häufigsten Christusdarstellungen des Mittelalters, obgleich in Apk immer Gott der Pantokrator ist. Die Apokalypse-Stiche ALBRECHT DÜRERS¹⁰ (1471–1528) sind bekannt genug; die Themen der apokalyptischen Bilder reichen weiter bis hin zu SALVADOR DALÍ (1904–1989).

In der Musik wurden immer wieder Texte aus der Apokalypse vertont: Im Barock ist unter den Kantaten JOHANN SEBASTIAN BACHS (1685–1750) wohl am bekanntesten: „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ (BWV 140) mit dem „Gloria sei dir gesungen ... Von zwölf Perlen sind die Tore“ (Apk 21,21). In der Romantik gehören dazu FELIX MENDELSSOHN-BARTHOLDY (1809–1847): „Beati mortui in Domino“ (Apk 14,13) und JOHANNES BRAHMS (1833–1897): „Ein Deutsches Requiem“ (ebenfalls Apk 14,13). Schließlich findet man in der Moderne z.B. FRANK MARTIN (1890–1974): Oratorium „In terra pax“ (Apk 21,1–5: neuer Himmel und neue Erde) und DARIUS MILHAUD (1892–1974): Kantate „Les deux cités“ (Apk 18: Untergang Babels und Apk 21: das Neue Jerusalem).¹¹

Wie wenige Schriften hat die Apokalypse die Liederdichtung inspiriert: Von „In dulci júbilo“ (EKG 26)¹² mit dem „Alpha et O“ (Apk 1,8) bis hin zu Apk 22,20 im Lied „Ihr lieben Christen, freut euch nun“ (EG 6) in der Strophe 2: „Der Jüngste Tag ist nun nicht fern. Komme, Jesu Christe, lieber Herr! Kein Tag vergeht, wir warten dein und wollen gern bald bei dir sein.“ Es ist ein Leichtes, ein- bis zweihundert Zitate oder Anspielungen an die Apokalypse im Kirchengesangbuch zu nennen. Der Grund hierfür wird einerseits in der ausgeprägten Bildersprache der Apokalypse liegen, andererseits in ihrem häufig hymnischen Stil.¹³ Eben der LUTHER,

9 Zum Folgenden siehe BRÜTSCH, Offenbarung 3, 196–218.

10 Siehe K. MURILLO SOBERANIS, Die Christusvisionen der Johannesoffenbarung. Ein rezeptionsästhetischer Zugang unter Berücksichtigung von Apokalypsedarstellungen, SBS 67, Stuttgart 2011; zu DÜRER 72–79.117–122.148–150.175–178.201–204.227.253–256.295–298.312–314.

11 Vgl. dazu Ch. BRÜTSCH, Die Offenbarung Jesu Christi. Johannes-Apokalypse, Bd. 3, Zürich 1970.

12 Entstanden im 14. Jh.; EKG 26 nach dem Hannoveranischen Gesangbuch von 1646.

13 K.-P. JÖRNS, Das hymnische Evangelium, Gütersloh 1971; vgl. auch H. KRAFT, Die Offenbarung des Johannes, HNT 16a, Tübingen 1974, 16f.; G. SCHIMANOWSKI, Die himmlische Liturgie in der Apokalypse des Johannes, WUNT 2,154, Tübingen 2002.

der die Apokalypse so wenig geliebt hat, hat gerade diese hymnischen Stücke in seiner Übersetzung unvergleichlich wiedergegeben; die Übersetzung von WALTER JENS¹⁴ wird dann stark, wenn er sich Luther annähert!

In der geschichtsphilosophischen Betrachtung hat das 1000-jährige Reich (Apk 20) seit der frühen Christenheit eine prominente und umstrittene Rolle gespielt. Es wurde gebraucht, aber auch missbraucht. Der Chiliasmus oder Millenarismus der Apokalypse ist keine christliche Erfindung. Er geht auf jüdische Erwartungen für die messianische Zeit zurück.¹⁵ Im frühen Christentum¹⁶ des ausgehenden 1. Jh.s tauchen beim gnostisch beeinflussten Kerinth, einem Zeitgenossen Polykarps, bereits chiliastische Züge auf, die das 1000-jährige Reich als „freudige Hochzeitsfeier“ mit allen irdischen Genüssen beschreiben.¹⁷ Papias (2. Jh.) hegt die Hoffnung auf eine paradisische Fruchtbarkeit in diesem Zeitraum und greift dabei jüdische Erwartungen für die messianische Zeit auf.¹⁸ Sowohl innerhalb der Großkirche (Irenäus, 2. Jh.) als auch außerhalb (Montanisten, 2. Jh.) gewannen chiliastische Spekulationen Raum, auch wenn sie nie „offiziell“ gutgeheißen wurden.¹⁹ Hat Augustin (354–430) anfänglich noch chiliastische Meinungen – im Sinne eines futurischen Reiches Christi – vertreten, so ging er unter dem Einfluss des Hieronymus (340/50–420) und des Tyconius davon ab und vertrat, dass die Kirche schon jetzt Reich Christi sei. So mehrten sich seit Augustin²⁰ in der lateinischen Kirche die negativen Urteile über den Chiliasmus.

Die wichtigste Wiederbelebung des Chiliasmus im Mittelalter²¹ ereignete sich dann bei Joachim von Fiore (ca. 1135–1202).²² In einem heilsgeschichtlichen Entwurf unterschied er drei Zeitalter der Weltgeschichte, denen er zugleich drei Gruppen der mittelalterlichen Ständegesellschaft zuordnete: Das Zeitalter des Vaters, der das Gesetz gibt, ist zugleich die Zeit des Standes der Verheirateten. Das Zeitalter des Sohnes, das zugleich die Zeit der göttlichen Weisheit und der Kleriker, der *doctores ecclesiae*, ist, habe mit der Auferstehung Christi begonnen und dauere – nach den 1000 Jahren der Apokalypse – tausend Jahre. Das Zeitalter des Geistes, der göttlichen Liebe und der Mönche sah Joachim unmittelbar im Anbruch, aber eben noch als zukünftig. Joachim war ein erleuchteter Exeget; seine Erleuchtung geschah beim Studium der Apokalypse: „Als ich nun zur Matutin aus dem Schlaf erwachte, da nahm ich zur Meditation dieses Buch in die Hand. Da durchfuhr plötzlich eine Helligkeit der Erkenntnis die Augen meines Geistes.“²³

14 W. JENS, Das A und O. Die Offenbarung des Johannes, Stuttgart 31988.

15 Vgl. O. BÖCHER, Art. Chiliasmus I, TRE 7, 723–729, hier: 724–727.

16 Vgl. G.G. BLUM, Art. Chiliasmus II, TRE 7, 729–733.

17 Irenäus, adv. haer. 3,3,4; 1,16,1; 3,11,1; Euseb, h.e. 3,28,1–4; 7,25,2f.

18 Euseb, h.e. 3,39.

19 Euseb, h.e. 5,14–19; Epiphanius, haer. 48.

20 Augustin, CivDei 20,6–9.

21 Vgl. R. KONRAD, Art. Chiliasmus III, TRE 7, 734–737.

22 Joachim v. Fiore, Expositio in Apocalypsim, Venedig 1527, Nachdruck Frankfurt 1964.

23 Joachim v. Fiore, Expositio.

Die Scholastik verurteilte den Chiliasmus als Häresie – so THOMAS VON AQUIN (1225–1274) –, doch der Ausgang des Mittelalters²⁴ sieht ihn wieder an Macht gewinnen – so bei JAN HUS (ca. 1369–1415) und in seiner Folge den Hussiten. Echten Chiliasmus lebten die Täufer in Münster in den Anfangsjahren (1532–35) der Reformationszeit: JAN VAN LEIDENS (BOCKELSON) Regiment verstand man als Vorspiel des Millenniums:²⁵ Der Marktplatz von Münster war Zion; hier erwartete man die Herabkunft des neuen Jerusalem; von hier sollten die Heiligen in die Welt hinausziehen, um die Bösen zu töten und die Wiederkunft Christi zur Errichtung seines Reiches vorzubereiten. Nach der Katastrophe von Münster, die durch die Ketzerkörbe an St. Lamberti eindrücklich in Erinnerung gehalten wird, verwarfen die meisten Täufer (wie z.B. MENNO SIMONS [1496–1561]) die Erwartung eines irdischen messianischen Reiches.

Wo stehen wir also, wenn wir uns der Apokalypse zuwenden? Müsste uns die Auslegungsgeschichte mit all den Katastrophen, die die Schrift hervorrief oder zu deren Legitimierung sie herangezogen wurde, nicht zu einer kritischen Distanz anleiten, die den Zugang verstellen könnte?

Aber auch für die Apk muss gelten, dass wir durch die Geschichte der Wirkung hindurch den Weg zum ersten Beziehungsgefüge von Autor, Adressaten und Situation finden müssen. Dabei ist anzuknüpfen an den Charakter als Trost- und Mahnschrift für bedrängte Gemeinden am Ausgang des 1. Jh.s in Kleinasien. LUTHER hat (s.o. Anm. 1) dieser zeitbedingten Predigt dauernde Bedeutung gegeben („... das Christus durch und uber alle Plagen, Thiere, böse Engel, dennoch bey und mit seinen Heiligen ist, und endlich obligt“). Augustin hat unübertrefflich die Probleme, vor die die Apokalypse stellt, und ihre bleibende Bedeutung formuliert:

„Zwar ist in dem Apokalypse genannten Buche vieles dunkel gesagt, um den Geist des Lesers zu üben, und nur wenig so klar, daß daraus, wenn auch nicht ohne Mühe, der Sinn des Übrigen sich ermitteln läßt – zumal da häufig dasselbe mit anderen Worten wiederholt wird, so daß man meinen kann, es komme etwas Neues, während sich bei genauerem Zusehen ergibt, daß nur auf neue Weise das gleiche gesagt wird –, aber diese unsere Worte: ‚Er wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch irgendwelcher Schmerz‘ sprechen mit solch zwingender Klarheit von der zukünftigen Welt, der Unsterblichkeit und dem ewigen Leben der Heiligen – denn erst dann und nur dort wird es all das nicht mehr geben –, daß wir, wollten wir auch dies für dunkel halten, überhaupt nichts Klares in den heiligen Schriften suchen dürften oder lesen könnten“ (CD 20,17).²⁶

24 R. BAUCKHAM, Art. Chiliasmus IV, TRE 7, 737–745.

25 Vgl. K. ALAND, Die Reformatoren, Gütersloh 2. erw. Aufl. 1980, 111–115; B. MOELLER, Deutschland im Zeitalter der Reformation, Deutsche Geschichte 4, Göttingen 1977, 102–107. TH. KAUFMANN, Geschichte der Reformation, Frankfurt/Leipzig 2009; V. LEPPIN, Das Zeitalter der Reformation, Darmstadt 2009.

26 Übersetzung nach W. THIMME, in: Aurelius Augustinus vom Gottesstaat. Buch 11 bis 22, aus dem Lateinischen übertragen von W. THIMME, eingeleitet und kommentiert von C. ANDRESEN, dtv Klassik, München 1978, 628f.

Trotzdem dürfen wir den Abstand nicht überspringen. Kann die Wahrnehmung vergangener Krisen und deren Bewältigung helfen, unsere Situation wahrzunehmen und zu meistern? Das wird keineswegs einfach sein: Nicht nur mehr als 1900 Jahre, ganze Welten liegen zwischen uns. Die fremde Bildwelt steht ja für ein Welt- und Zeitverständnis, das uns nicht unmittelbar zugänglich ist. Auch früheren Generationen war es nicht anders ergangen. LUTHERS Kritik machte sich gerade an der Bildwelt fest (s.o.).

3. Zur Forschungsgeschichte

Ohne ein Wissen um die jüdische Apokalyptik ist die frühchristliche Apokalyptik, und damit auch die Apk, nicht angemessen zu verstehen. Der unübersehbare Einfluss der jüdischen Apokalyptik auf die Apk führte zur These, die Apk sei eine bloß oberflächlich christianisierte jüdische Apokalypse. Richtiger wäre wohl zu sagen: Der frühchristliche Apokalyptiker hat jüdische Überlieferungen aufgenommen. So entspricht z.B. das 1000-jährige Reich einem 400-jährigen Zwischenreich in 4Esr;²⁷ gemeinsam ist die tendenzielle Romfeindschaft ebenso wie die Märtyrerieologie, die im Judentum in der Makkabäerzeit aufkommt.²⁸ Wir kommen also nicht umhin, die Frage nach der jüdischen Apokalyptik zu stellen.

a) Die jüdische Apokalyptik

Das erste Wort der Johannesapokalypse, *apokalypsis*, hat der gesamten jüdischen und frühchristlichen apokalyptischen Literatur den Namen gegeben durch FRIEDRICH LÜCKE (1791–1855), den Vater der modernen wissenschaftlichen Erforschung der Apokalyptik.²⁹ LÜCKE ordnet in seiner 1852 erschienenen Auslegung die Apk – ausgehend von Ezechiel und Daniel – in die apokalyptisch-jüdische Literatur ein. Der Begriff Apokalyptik war im Jahr 1820 von KARL IMMANUEL NITZSCH (1787–1868) geprägt worden; von LÜCKE ist er dann für die der Apk nahestehende Literatur eingeführt und übernommen worden.³⁰

Wie die jüdische Apokalyptik ist auch die Apk in eine bestimmte zeitgeschichtliche Situation hinein geschrieben. Diese Situation ist für die Apk nach Irenäus³¹ am Ende des 1. Jh.s zu suchen. Wenn dann das Proömium sagt, dass in dieser Offenbarung Jesu Christi (*apokalypsis Iesoū Christou*) gesagt werden soll, „was in Kürze

27 BÖCHER, Chiliasmus I, 725.

28 Vgl. J.W. VAN HENTEN (Hg.), Die Entstehung der jüdischen Martyrologie, Leiden 1979; siehe auch F. AVMARIE/J.W. VAN HENTEN, Martyrdom and Noble Death. Selected Texts from Graeco-Roman, Jewish and Christian Antiquity, London/New York 2002.

29 F. LÜCKE, Kommentar über Schriften des Evangelisten Johannes. IV/1. Versuch einer vollständigen Einleitung in die Offenbarung Johannis und in die gesamte apokalyptische Literatur, 1832.

30 K. MÜLLER, Art. Apokalyptik/Apokalypsen III, TRE Bd. 3, 202–251 gibt einen Überblick über die jüdische Apokalyptik.

31 Irenäus, adv. haer. 5,30,3: „Denn nicht schon vor langer Zeit wurde sie geschaut, sondern beinahe noch in unseren Tagen, nämlich am Ende der Regierung Domitians.“

geschehen muss“, so sind dabei nicht Zeiträume im Blick, die vielleicht sogar noch bis zu uns reichen, sondern gedacht ist an die bedrängten Gemeinden der Zeit des Autors und der Adressaten am Ende des 1. bzw. zu Beginn des 2. Jahrhunderts in der Erwartung, dass sie die universale Zeitenwende noch erleben. Das sollte uns vorsichtig machen, zeitgeschichtliche, auf die Gegenwart oder auf eine befürchtete Zukunft bezogene Identifikation mit Ereignissen unserer Lebenswelt zu verbinden. Ein sich Abfinden mit dem Psalmwort: „Denn tausend Jahr sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist“ (Ps 90,4) (= d.h. wie ein Tag), ist an dieser Stelle ungeeignet; siehe aber 2Petr 3,8. Vielmehr sollten wir wahrnehmen und anerkennen, was Apk ihrem Wesen und ihrer Zielrichtung nach ist: kein Weissagungsbuch für eine, vom Apokalyptiker aus gesehen unendlich ferne Zukunft, sondern ein Mahn- und Trostbuch für bedrängte, ins Martyrium geführte Gemeinden.

Zugespitzt: Der Apokalyptiker hat nicht uns vor Augen, wenn er schreibt, sondern konkrete Gemeinden Kleinasiens seiner Zeit. Er schreibt also nicht eine verschlüsselte Darstellung der Weltgeschichte, sondern er tröstet die bedrängten Gemeinden mit dem, was nach Gottes Willen geschehen muss; also keinen Welt- und Geschichtsfahrplan für die spätere Kirche, sondern Mahnung und Trost in einer ganz bestimmten geschichtlichen Situation. Die Adressaten sind bedrängte Nachfolgerinnen und Nachfolger Jesu, denen die Herrschaft Jesu Christi und das Kommen der neuen Welt verkündet wird, in der es „kein Leid noch Geschrei noch Schmerz (...) mehr geben wird“ (Apk 21,4).

Nur wenn wir diesen zeitgeschichtlichen Hintergrund und Hoffnungshorizont wahrnehmen, kann die Apk auch uns ansprechen. Dann verstehen wir in all den Bildern die Hoffnung der Kirche auf ihrem Weg in der Geschichte, in allen Bedrängnissen und Leiden.

b) Die Wiederentdeckung der Apokalyptik

Bis heute klingt der Paukenschlag nach, mit dem ERNST KÄSEMANN 1960 eine neue Debatte eröffnete: „Die Apokalyptik ist ... die Mutter der christlichen Theologie.“³² WOLFGANG PANNENBERG machte die Apokalypse zum Angelpunkt seiner Geschichtsphilosophie.³³ JÜRGEN MOLTSMANN sieht ebenfalls die Apokalypse als ein entscheidendes Element der Geschichtsbetrachtung an.³⁴

Angeregt durch die Funde von Qumran (1947–1956) wurde damit begonnen, das Judentum zwischen den Testamenten neu zu beachten und aufzuarbeiten. Beleg dafür sind die seit den 70er Jahren des 20. Jh.s erscheinenden Editionen der Texte der jüdischen Apokalyptik³⁵ sowie ein Kongress zum Thema „Apocalypiti-

32 E. KÄSEMANN, Die Anfänge christlicher Theologie, in: DERS., Exegetische Versuche und Besinnungen II, 1970, 82–104, hier: 100.

33 W. PANNENBERG, Offenbarung als Geschichte, Göttingen 1963.

34 J. MOLTSMANN, Theologie der Hoffnung, München 1974.

35 Mit J.H. CHARLESWORTH, The Old Testament Pseudepigrapha, Bd. 1 Apocalyptic Literature and Testaments, New York 1983; Bd. 2 Expansions of the „Old Testament“ and Legends, Wisdom and Philosophical Literature, Prayers, Psalms, and Odes, Fragments of Lost Judeo-Hellenistic Works,

cism“, der 1979 in Uppsala stattfand, und dessen Beiträge in einem Aufsatzband³⁶ veröffentlicht sind. Die besondere Bedeutung der Endzeiterwartung brachte einen neuen Zugang auch zu den Texten des Neuen Testaments wie Mk 13, Paulus und der Apk.

KURT RUDOLPH³⁷ definierte Apokalypse als eine besondere Art eschatologischen Denkens. Zur Apokalypse gehören zwei Aspekte:

1. Ein relativ geschlossenes Gesamtsystem apokalyptischer Ideen
2. Ein besonderer literarischer Typus, die Gattung des apokalyptischen Textes

Zur traditionsgeschichtlichen Herleitung der Apokalypse ist auf das AT als Grundlage und Vorbild zu verweisen. In der prophetischen Tradition sind hier besonders Sacharja und Ezechiel zu nennen (Träume; Visionen). GERHARD VON RAD³⁸ verwies daneben auf die Weisheit als eine weitere Grundlage der Apokalyptik. Eher formal ist schließlich auch auf die literarischen Formen der Klage und der Hymnen (Psalmen) zu nennen. Obgleich bereits durch Hiob und Kohelet das sog. Vergeltungsdogma, der Tat-Folge-Zusammenhang, in eine Krise gekommen und eindringlich hinterfragt worden war, hat sich eine andere Überlieferung weisheitlicher Theologie, wie sie in Jesus Sirach begegnet, wieder auf die Tat-Folge-Verknüpfung berufen und dabei Gott als einen Gott der Vergeltung definiert. In den Reformversuchen nach 175 v. Chr. und der sich anschließenden Verfolgung kamen sowohl die traditionelle Kultfrömmigkeit als auch die weisheitliche Vergeltungslehre in eine schwere Krise: Der Tempel wurde entweiht, die Gesetzestreuen verfolgt und ins Martyrium geschickt – die Gottlosen schienen zu triumphieren. Die traditionellen theologischen Mittel reichten für die Bewältigung dieser Krise kaum aus. In dieser Notsituation der Zeit von Antiochus IV. Epiphanes wird die jüdische Apokalyptik zum ersten Mal als eigenständige theologische Kraft sichtbar. Ihre Träger waren am Anfang des 2. Jh.s die sogenannten Frommen, die zur herrschenden Hierarchie in einer gewissen Opposition standen.³⁹ Im Zusammenhang mit dem hellenistischen Reformversuch nach 175 v. Chr. schlossen sie sich zu einer politisch-

New York 1985, sind englische Übersetzungen erschienen; die seit 1973 erscheinenden Jüdischen Schriften aus hellenistisch-römischer Zeit (JSHRZ) bieten deutsche Übersetzungen; zu Übersetzungswerken in anderen Sprachen H. LICHTENBERGER, in: H. LICHTENBERGER/G.S. OEGEMA, Jüdische Schriften in ihrem antik-jüdischen und urchristlichen Kontext, JSHRZ Studien 1, Gütersloh 2002, 6.

36 D. HELLMHOLM (Hg.), *Apocalypticism in the Mediterranean World and the Near East. Proceedings of the International Colloquium on Apocalypticism Uppsala, August 12–17, 1979*, Tübingen 1989.

37 K. RUDOLPH, *Die Gnosis. Wesen und Geschichte einer spätantiken Religion*, Göttingen 2. ergänzte Auflage 1989.

38 G. v. RAD, *Theologie des Alten Testaments*, Bd. 2 *Die Theologie der prophetischen Überlieferungen Israels*, München 1975, 316–323.

39 Ferne Nachfahren sind die jüdischen z.T. charismatischen Frommen der beiden Jahrhunderte um die Zeitenwende, vgl. S. SAFRAI, *Hassidic Teaching in Mishnic Literature*, JJS 16 (1965), 15–33; DERS., *The Pharisees and the Hasidim*, Sidic 10 (1977), 12–16; W.S. GREEN, *Palestinian Holy Men: Charismatic Leadership and Rabbinic Tradition*, ARNW 19/2, 619–647; DERS., *Storytelling and Holy Men. The Case of Ancient Judaism*, in: J. NEUSNER (Hg.), *Take Judaism, for Example. Studies toward the Comparison of Religions*, Chicago u.a. 1983, 29–43.

religiösen Partei zusammen und verbündeten sich mit den Makkabäern zu Beginn des Aufstandes 167 v. Chr.⁴⁰

Die erste wirkliche Apokalypse entstand so auf dem Höhepunkt der Not 165 v. Chr.: das Danielbuch. Die Apokalyptik hat freilich eine Vorgeschichte, die bis zu Ezechiel und Deuterocesaja zurückreicht; als abgeschlossener apokalyptischer Entwurf erscheint sie jedoch erst im Danielbuch. Dies kann aber auf ältere Teile des äthiopischen Henochbuches⁴¹ wie das Buch der Wächter (Kap. 1–36 mit Engeln und ihren Namen) und das Buch der Traumvisionen (Kap. 83–90 mit der Tier-symbolik) zurückgreifen. Teile des äthHen bilden so die ältesten erhaltenen Apokalypsen, die noch etwas älter als das Danielbuch sind. Zwei Jahrhunderte später verwies Johannes der Täufer in seiner Predigt auf Dan 7,14.⁴²

Nach dem Jahr 70 n. Chr., für die Juden die Katastrophe der Tempelzerstörung, gab es verschiedene Versuche einer Antwort auf die Frage nach der Bedeutung der Zerstörung des Zweiten Tempels. Diese waren entweder apokalyptisch gelagert, wie z.B. das 4. Esrabuch⁴³, das zeitgleich mit der Apk entstanden ist, oder antiapokalyptisch, indem das ganze Gewicht jetzt auf die Tora als dem Entscheidenden, als dem Wesen und der eigentlichen Macht des Judentums gelegt wurde (so z.B. Jochanan ben Sakkai in Jabne).⁴⁴ Als Ersatz für den nun unmöglich gewordenen Tempelkult wurde die Befolgung der Tora in der Liebestätigkeit gesehen. In der radikal negativen Beurteilung der Jetztzeit unterscheidet sich 4Esra von der pharisäisch-rabbinischen Tradition; Apk steht näher bei 4Esr, auch wenn Apk – jedenfalls theoretisch – die Möglichkeit der Buße der gottlosen Menschheit kennt.

Wir wiesen schon darauf hin, dass der Streit um die Herleitung der Apokalyptik aus der Prophetie oder der Weisheit auf einer Scheinalternative beruht. Richtig ist vielmehr, dass die Apokalyptik auf Weisheit und Prophetie gründet und sie beide auf ihre Weise fortsetzt. Historisch ist die Apokalyptik somit als ein Versuch der Krisenbewältigung und der Hoffnungssuche anzusehen und ernst zu nehmen.⁴⁵

40 1Makk 2,42; 2Makk 14,6: *synagogá Asidaíon*.

41 Textausgabe: S. UHLIG, Das äthiopische Henochbuch, JSRZ V/6, Gütersloh 1984, 494.

42 Vgl. Mk 1,7; Mt 3,11; Lk 3,16.

43 Übersetzung: J. SCHREINER, Das 4. Buch Esra, JSRZ V/4, Gütersloh 1981. Im 4. Esr ist das Zwei-Äonen-Schema deutlich entfaltet: Die Jetztzeit, die radikal negativ gesehen wird, wird zu einem Ende kommen. Dann wird ein messianisches Zwischenreich anbrechen, das 400 Jahre dauert. Am Ende dieses Zwischenreiches sterben alle Menschen, auch der Messias. Es folgen sieben Tage des völligen Chaos, worauf eine Neuschöpfung und ein Weltgericht folgen. Das Ganze mündet dann in den neuen Äon, der unendlich sein wird.

44 Vgl. P. SCHÄFER, Geschichte der Juden in der Antike. Die Juden in der Antike. Die Juden Palästinas von Alexander dem Großen bis zur arabischen Eroberung, Stuttgart 1983, 150–155; 2. durchges. Auflage (UTB 3366), Tübingen 2010, 164–170.

45 So nannte E.R. DODDS, Heiden und Christen in einem Zeitalter der Angst, 1985 (Übers. von: Pagan and Christian in an Age of Anxiety, 1965), zu Recht das 1. Jahrhundert n. Chr. "an age of anxiety".

4. Jüdisch-apokalyptisches Denken⁴⁶

Vor einer Vorstellung einzelner apokalyptischer Schriften seien einige Merkmale der Apokalyptik herausgestellt. Grundlegend ist, dass sie in die widrigen Zeitläufe hinein direkte und unmittelbare Offenbarung sein will. So wurde der Name für diese Literaturgattung von der Apk des Johannes auch auf die jüdischen Texte übertragen, denn es wird darin Verborgenes aufgedeckt. Dieses Verborgene betrifft Geheimnisse des Himmels und der Erde, der Tiere und Menschen, vor allem aber der Geschichte und des den Menschen verborgenen Geschichtsplanes Gottes. Hier gilt das Hauptinteresse insbesondere der Frage, wie lange diese böse Weltzeit noch andauern wird.

Da aber angeblich der Geist der Prophetie seit Esra von Israel gewichen ist, können die Apokalyptiker nicht im eigenen Namen die Offenbarungsschriften abfassen, sondern leihen sich die Namen der Väter und Propheten der Vorzeit und früheren Zeit von Adam an bis zu den Propheten des Exils.⁴⁷ Man spricht hier von dem Phänomen der Pseudepigraphie.

Zumeist wird folgende Fiktion vorausgesetzt: Gott hatte den Alten den Geschichtsverlauf geoffenbart; aus verschiedenen Gründen wird eine in der Vorzeit niedergeschriebene Schrift aber erst jetzt veröffentlicht. Auf diese Weise kann der wirkliche Autor den fiktiven Autor die vergangene Geschichte als Zukunftsweissagung vorhersagen lassen, um sich durch die nachprüfbar Richtige dieser Geschichtsdarstellung und Zukunftsschau die Autorität für seine eigene „echte“ Zukunftsschau zu verschaffen. Den wirklichen zeitlichen Standort des Apokalyptikers erkennt man oft durch die Stelle im zeitlichen Verlauf, an der die Darstellung entweder falsch oder verschwommen wird. Die Weissagungen sind also so zumeist *vaticinia ex eventu*.

Als vorherrschende Offenbarungsformen begegnen Träume und Visionen, aber auch Auditionen, Dialoge mit Engeln oder einfach göttliche Inspiration. Besonders reizvoll sind Reisen durch die Himmel mit Begleitengeln und Reisen in die Hölle oder ins Paradies.⁴⁸

Grundlegend für die Apokalyptik ist eine dualistische Weltsicht; sie stellt sich sowohl als Mächtedenken als auch als zeitliches Schema dar. Die Geschichte ist der Kampfplatz göttlicher und widergöttlicher Mächte; der oberste Widersacher Gottes und der ihm Angehörenden ist der Satan, der noch viele verschiedene Namen haben kann: Diabolos; Mastema; Belijar/Belijal. Der Dualismus wird freilich durch den Schöpferglauben domestiziert, ist also nicht so grundsätzlich wie z.B. der iranische Dualismus. Für den zeitlichen Aspekt ist konstitutiv: Am Ende wird Gott die widergöttlichen Mächte mit ihrem – hierarchisch gestaffelten – Anhang überwinden und endgültig vernichten. Dualismus erscheint auch als Gegensatz

46 Siehe jetzt M. TILLY, Apokalyptik, UTB Profile, Tübingen 2012.

47 So z.B. den des Schreibers des Propheten Jeremia: Baruch.

48 So z.B. im äthHen 70 (Henochs Versetzung ins Paradies) und 71 (Henochs Himmelreise); vgl. auch DANTE ALIGHIERI, Die Göttliche Komödie (1321), hg. V.E. LAATHS, Darmstadt ²1963.